



Neustart...

WWW.SN.AT/WIZANY

Nur wenn alle zusammenhelfen, wird die Skischaukel nicht abstürzen

Gaißau – ein magisches Wort. Der Name dieses kleinen Orts hinter den sieben Bergen ist weithin bekannt. Die Gründe für diese Berühmtheit sind – noch – zum größten Teil negative und kuriose.

STAND PUNKT

Thomas Auinger



Ein verschwundener chinesischer „Investor“, ein heimischer „Retter“, der – wie sich herausstellt – gar nicht Eigentümer der Bergbahnen ist, Konkurse und Betriebsstillstände in Serie, Gerichtsprozesse, Streitereien zwischen Grundbesitzern. Die Skischaukel Gaißau-Hintersee garantiert Schlagzeilen.

Bald wird eine neue Gruppe von Unternehmern am Werk sein. Sie kommen aus Gaißau,

dem Pongau und dem Salzkammergut. Die Hoffnung lebt, dass dieses Mal wirklich ein Neustart auf Dauer gelingt. Die neuen Eigentümer sind breiter aufgestellt als ihre Vorgänger und sie haben mehr Bezug zu dem Geschäft. Werden sie ihr „Kind“ schaukeln?

Wunder werden auch sie nicht vollbringen. Aber es ist ihnen durchaus zuzutrauen, dass sie mit Hausverstand, Bodenständigkeit und einem begrenzten, vertretbaren Risiko den Betrieb wieder auf die Beine stellen.

Die Herausforderungen sind groß. Zu allererst müssen die großteils veralteten Lifte betriebsbereit gemacht werden und technische Überprüfungen überstehen. Die Personalsuche ist in Zeiten wie diesen ebenso schwierig. Das Image der Firma in den letzten Jahren ist da nicht hilfreich. Als größte Hürde könnten sich wieder einmal die Verhandlungen mit Grundbesitzern erweisen. Zwar hat der größte von ihnen, die Bundesforste, oft versichert – und bewiesen –, dass er einem Neuanfang nicht im Weg

steht. Das ist freilich auch eine finanzielle Frage. Aber alles andere als eine „gmahde Wiesn“ sind Gespräche mit einzelnen Besitzern und Genossenschaften.

Von großen Investitionen wie Gondelbahn, Speicherteich und großflächiger Beschneigung können Betreiber und Kunden vorerst ohnehin nur träumen. Das Land und die Gemeinden werden nur Zuschüsse zahlen (können).

Bei Grundbesitzern liegt ein Schlüssel zum Erfolg

Der neue Bürgermeister und ehemalige Betriebsleiter der Bergbahnen hat den Neuen bereits zugesichert, ihnen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Alle Bemühungen der in der ersten Reihe handelnden Personen werden allerdings nicht ausreichen. Es sind ein klares Bekenntnis und ein Kraftakt der gesamten Bevölkerung gefragt. Es muss allen klar sein, dass ein endgültiges Aus des Liftbetriebs dramatische Folgen hätte. Es würde nicht „nur“ Ski-

fahrer, Liftler, Skilehrer und Sportgeschäfte treffen. Die wenigen Beherbergungsbetriebe täten sich sehr schwer, weiterzumachen. Ebenso wackeln würden Nahversorger – vom Wirtshaus bis zur Tankstelle.

Natürlich ist der Klimawandel für einen relativ kleinen Wintersportbetrieb in dieser geringen Höhenlage nicht förderlich. Da werden alle Beteiligten flexibler werden müssen. Wer sagt denn, dass man unbedingt im Dezember auf die Piste muss? Ski fahren kann man, wenn genug halbwegs „fahrbarer“ Schnee liegt. Das kann auch im November oder im März sein. Und wenn es inzwischen frühlingshaft warm ist, spricht nichts dagegen, das Mountainbike oder die Wanderschuhe aus dem Keller zu holen.

Auf gute Winter zu hoffen, wäre zu wenig. Ohne Sommer- und damit Ganzjahresbetrieb ist das Vorhaben zum Scheitern verurteilt. Und das schließt sich wieder der Kreis zu den Grundbesitzern: Es ist fraglich, ob diese auch im Sommer mitspielen.